



DIE ENTBEHRLICHEN

Deutschland 2009.
Regie/Produktion/ Drehbuch: Andreas Arnstedt.
Darsteller/innen
André Hennicke,
Steffi Kühnert,
Oskar Brökelmann,
Mathieu Carrière,
Ingeborg Westphal.
Kinostart: 30. September

VER.DI-NEWS

ERSCHEINT 14-TÄGLICH

HERAUSGEBER

VEREINTE DIENSTLEISTUNGSGEWERKSCHAFT
VER.DI, FRANK BSIRSKE,
VORSITZENDER

CHEFREDAKTION

DR. MARIA KNIESBURGES

REDAKTION

HEIKE LANGENBERG

Sind ja nur Trinker

„Die Entbehrlichen“, ein Film über den elfjährigen Jakob

Die Zeiten für Menschen, die durch Personalabbau oder durch persönliches Versagen zu Hilfe-Empfängern geworden sind, sind rau geworden. Das Problem ist nur lästig, und die Gleichschaltung von Sozialhilfeempfängern und Arbeitslosen in der öffentlichen Wahrnehmung trägt wenig zur mitfühlenden Sicht auf arme Verhältnisse bei.

Und der Kulturbetrieb? Der spielt dieses Spiel inzwischen mit. Noch in den 80ern wurden Regisseure wie Uwe Schrader mit seinen Milieustudien „Kanakerbraut“ und „Sierra Leone“ hofiert und viel beachtet. Auch das hat sich geändert.

Kein einziges Fördergremium hat den Debüt-Film von Andreas Arnstedt über die Misere des elfjährigen Jakob aus der Unterschicht finanziell unterstützen wollen. Nur gut, dass Arnstedt im Hauptberuf Schauspieler ist und als Sanitäter Kai Norge bei der ZDF-„Küstenwache“ sein Geld verdient. Und gut auch, dass die beteiligten Schauspielerinnen und Schauspieler von „Die Entbehrlichen“ mit

an dem Low-Budget-Strang gezogen haben.

Arnstedt hat einen stillen, aber wirkmächtigen Film gedreht über eine wahre Begebenheit. Der sensible Jakob, gespielt von Oskar Brökelmann, lebt bei seinen Eltern, die arbeitslos geworden sind und nun im hoffnungslosen Strudel aus Alkohol und Aggression untergehen.

Ja, es sind Tabak und Alkohol, die einen arbeitslosen Tagesablauf erst erträglich machen, dann zunehmend bestimmen. Ja, man kommt so weit runter, dass der Alkohol als Strukturgeber des Tages funktioniert. Auch die Klassenfahrt fällt dem Alkohol zum Opfer, der Vater hat das Geld von Oma zu Schnaps gemacht. Wenigstens einmal am Tag ist der Vater Herr über seine Minderwertigkeitskomplexe. Regisseur Arnstedt erzählt diese hoffnungslose Geschichte in geschickten Rückblenden und ohne ihnen das Recht auf Liebe, Arbeit, Stolz abzusprechen. Sein Blick auf diese Entbehrlichen, die heute angeblich kein Mensch braucht, ist getragen von Ver-

ständnis und nicht von salonfähiger Verachtung. Während der Vater hinter dem Sofa seinen Rausch auszuschlafen scheint, versucht der Elfjährige, seine „Herausnahme aus der Familie“ in ein Heim zu verhindern. Und er braucht Geld für die Klassenfahrt.

André Hennicke als Vater und Steffi Kühnert als Mutter beschwören in ihrem realistischen Spiel die gesamte Elendsdimension von Hartz IV herauf – die Abwärtsspirale dieser vergessenen Familie ist nicht mehr aufzuhalten. Es unternimmt auch niemand den Versuch. Sind ja nur Trinker.

In anderen Ländern wischt man sich seine Schmuttelkinder aus der Unterschicht nicht so von den Epauletten. Da hat der Film die verdiente Beachtung gefunden. Er wurde bei verschiedenen internationalen Festivals gezeigt und hat viele Preise bekommen. Hierzulande ist Regisseur Arnstedt froh, dass es „Die Entbehrlichen“ überhaupt in die deutschen Kinos geschafft haben. Da kann man sich nur schämen. JENNY MANSCH